

Einleitung

Es ist keine 20 Jahre her, dass das World Wide Web seine populäre Entwicklung begonnen hat – mit unvorhersehbaren Konsequenzen für sich selbst und die Medienlandschaft im Allgemeinen. Inzwischen nimmt die Zukunft der durch das Internet grundlegend beeinflussten Medien- und Kommunikationslandschaft allerdings Gestalt an; sie beginnt sich an Plakaten zu offenbaren, auf denen dafür geworben wird, dass sich Plakate nicht nur mobil buchen, sondern via Smartphone auch (und mit einem QR-Code (s. Netlink 693) versehen) gestalten lassen. Sie zeigt sich bei Arbeitnehmern, die ihr Büro dank Mobiltelefon und Surfstick (mit Internet-Flatrate) ins Café und in die Bahn verlegen und sicherlich auch an Konzepten wie der *Cloud*, in der sich inzwischen zahlreiche Anwendungen finden und die zunehmend von Privatpersonen und Unternehmen genutzt wird. Kaum ausgerufen, hat sich die Informationsgesellschaft zu einer Wissens- und Netzwerkgesellschaft verändert, die ohne Partizipation oder – schlagwortartiger formuliert – ohne die Entwicklung des *Web 2.0* (auch *Social Web* genannt) gar nicht denkbar wäre. Und der Fortschritt ist nicht auf den technischen Bereich beschränkt. Die Veränderungen ziehen sich durch sämtliche gesellschaftliche Segmente, ob in der Wirtschaft, Kultur oder Politik. In der Kunst (Ausstellungen im Netz, professionelle Fotocommunities), der Literatur und sogar in der Politik verändert sich die Darstellungs- und Kommunikationsweise. Im politischen Bereich wird »das Web« durch twitternde Politiker informiert (oder umgekehrt) und mit Beteiligungsplattformen wie Adhocracy (<http://adhocracy.de/>) wird versucht, demokratische Strukturen zu erweitern bzw. die Demokratie »flüssiger«, transparenter und flexibler zu gestalten. Die Gesellschaft erschließt in und mit der Cloud einen neuen, weiteren Lebensraum.

Was an Kontur gewonnen hat, ist durch Faktoren wie Echtzeit und Vernetzung gekennzeichnet und gilt für sämtliche modernen Gesellschaften – weltweit. Mit zunehmender Geschwindigkeit beeinflussen die Teilhabenden ihre Strukturen und diese wirken wieder zurück auf die Gesellschaft. Als Folge beobachten wir eine sich verändernde Arbeitswelt, ein verändertes Freizeitver-

halten, andere Entscheidungsprozesse, neue Definitionen wie die von Freunden und Beziehung oder eine ungekannte Transparenz (etwa beim Sport durch Plattformen wie <http://www.runtastic.com/>) etc.

Die Kommunikationsformen des Internets bieten Möglichkeiten und Einschränkungen, die auch auf die sprachlichen Handlungen der Nutzer einwirken. Wer im (oder zumindest mit dem) Web 2.0 bestehen möchte, muss sich sprachlich anpassen: Dies gilt für die die Sprache prägenden Rahmenbedingungen wie Zeichenbegrenzungen ebenso wie für die Sprachhandelnden selbst, die sich der Kommunikationsformen auf ihre Weise bedienen. Die hier versammelten Beiträge bieten Einblicke in die genannten Veränderungen. Sie gehen auf Präsentationen während des III. hannoverschen Workshops zur linguistischen Internetforschung im März 2010 zurück und bilden gemeinsam einen Beitrag zur sich konstituierenden Medienlinguistik im Sinne einer Perspektive auf Medien mit linguistischen Mitteln. Gegenstand sind sowohl konkrete Kommunikationsformen wie Facebook, Microblogs, Communitys für Fotos und Literatur und maschinendeterminierte Dialoge sowie übergreifende Themen wie Partizipation, Interaktivität, Multimodalität, Hybridität, Mehrsprachigkeit und Code-Switching.

Um die Lesefreundlichkeit zu erhöhen, wurde darauf verzichtet, die für Belege zum Teil ausufernden Internetadressen in Gänze in den Fließtext zu integrieren. Stattdessen werden sie neben der Nennung der Domain mit einer Verweisziffer (*Netlink*) versehen. Die Ziffer dient als Schlüsselwert, durch dessen Eingabe unter <http://www.mediensprache.net/netlink/> die gewünschte Internetseite aufgerufen wird, ohne dass die vollständige Adresse eingegeben werden muss.

Hannover, im April 2012